

Lehert
p.
ms
11.
11.

AB

125540



00

~~ca~~
No

Jan. 248.

2
H. Ratens
AETZERN-SPZEE
aus

Deselben Holländischem
gehoochdeutscher /
durch

C. Ehr. Dedekinden.
1654.

Dresden /
Andreas Löfflers Verlag /
und
Melchior Bergens Druck.



ALTERN-SPIEGEL/

das ist

Erzählunge

voll

Sammer und Betrugs/

woraus

All und iede Altern sich wohl zu-
spiegeln und abzusehen / daß sie vor ihre
Töchtere traulich sorgen / und sie in
wachsammer Aufsicht halten
mögen.



DS ist ein alter Spruch: Wer Mens-
 schen pflägt zu meiden/
 und sich vom Volke kehrt hin zu des
 Waldes Heiden/
 der muss in seinem Tuhn und unter solchem
 Schein'
 ein Geist von böser Ahrt/wo nicht ein Engel sein.
 Ich sage noch einmahl: Wer öfters sich ver-
 ehlet
 mit tiffenzüktem Sinn/ die dicken Büsche
 wählet/
 und viel des weeges fehlt/ da ist die Rede stum/
 sein Vorsaz geht gewis mit fremden Ränken
 um.
 Das ist das alte Wort. Auf auf! Höhr mein
 erzählen/
 ich wil ein sonders Werk hierinnen mir erwäh-
 len/
 ich wil ein seltsahm Stück hier bringen an den
 Tag/
 das allem jungem Volk zum gutem dienen mag.

J. Katsens

Ein Kauff-Mann über See / dem wohl die
Winde bliesen/
dem sich mit stäter Gunst die schnellen Wellen
wiesen /
erwarbe so viel Geld als immermehr ein Mann
mit Handlung und mit Glück zusammen brin-
gen kann.
Ihm wahr ein schönes Kind / ein einsig Kind /
geböhren /
ein Kind / dem Ansehn nach von tausend auser-
köhren /
ein Kind / das wohlbegeistert und einer süßen
Ahr /
waran von Jugend auf kein Kosten ward ge-
spahrt.
So bald das Rosen-Blat zeige seine reichen
Gaben /
seind flugs die Bienen dahr daß sie sich mögen
laben.
So bald die Schöhne blüht der Jugend süße
Zeit /
wird sie / die frische Blüht / von iederm straks ge-
freit.
Wo Geld und Schöhneheit ist / da seind ge-
wünschte Sachen /
die mit ganz stiller Krafft die Menschen gehend
machen: Das

Ueltern-Spiegel.

Das war vor Alters so / und igt auf disen
Tag /

geht es noch eben hehr wie es vordessen pflag.
Euglott / ein sonder' r Geist und einer von den' n
bästen /

der Jugend froher Kern / die Lust bei alle Festen /
begibt sich an den Hoof / bedienet dise Krohn' /
allein / wie alles Volk / so dient er ohne Lohn.

Misandra blibe fast / Ihr Luhn wahr ein Ver
lachen /

das alles schlug in Wind / was auch die Freier
machen /

wie schön nuhr iemand bahrt / wie feurig ieder
liebt /

zeigt sie doch / daß die Eh' ihr kein Genügen giebt.
Ob ihr gleich iemand noht / wie sehr um sie man
wirbet /

und bittlich fleht / und fast in ihren Diensten
stirbet ;

Bleibt Sie doch stäts zu Haus' und hält sich so
allein /

daß auch kein Mensch' erfinnt was ihr doch mä
ge sein.

Wie häftig iemand klage von Liebes Bränd
und Drüsen /

wird Er doch stäts verschmäht und särtig abge
wiesen ;

J. Katsens

Sokalt ist ihr Gemüht. Und warum red' ich
frei?

Es scheint daß ihre Brust mit Eis umschlossen
sei.

Ob gleich ihr einger Freund gedänkt sie zuers
weichen /

und recht zu führen an mit lind- und harten
Streichen :

Und ob des Vaters Raht zur Ehe selbst gerichtt /
bleibt sie dennoch so starr und achtet sein Reden
nicht.

Karin ist sehr betrübt / daß ihre harten Sinnen /
in grüner Jugendzeit zu lieben nicht beginnen ;
Er wünscht das Hochzeitfest und eine frische
Blut /

dänkt / so ein einsig Kind / was das dem Vater
tut.

Dies brachte viel Verdruß in alle junge Leute /
die sie mit vollem Ernst ersuchten an die Seite /
und schwebten um das Haus : Euglottus aller-
meist /

er sei auch wo er sei / ist doch bei ihr im Geist.

Er war von sondrer Ahrt / er hatt in langen
Jahren /

viel Stäte durchgereist / viel Länder umge-
fahren ;

Da

Ältern-Spiegel.

Da hat er viel gesehn und mannges Ding be-
merkt /
draus ihren Bahn und Schluss die rauhe Zus-
gend stärkt.

Hier kahn die Liebe zu / die kann die Menschen
schleiffen /
der rauhen Jugend Ahrt / und grüne Sinnen
reiffen :

Doch war es auch umsonst / was er nuhr aus-
gedacht /
da wird durch seinen Wizz kein Vorteil ausge-
bracht.

Englott / also gekwählt / ligt durch die ganzen
Nächte /
sinnt voller Unruhe nach was ihm Genähung
brächte ;

Er weis nicht wie es geht / noch was ihm köm-
met ein /
daß er die frische Bluhm' ersieht als Holz und
Stein.

Er überlegt das Werk mit wohlbedachten Sin-
nen /
und dennoch weis er nicht was er nuhr sol begin-
nen.

J. Katsens

Nach langem Muhtgewühl ergriffet er dehn
Schluss/

bricht in die Wörter aus mit Zweifelung und
Verdruss.

Was macht ein Freier nicht den Liebes-Brand
zu dämpfen!

Wo keine Tugend hilfft / da mus der Teufel
kämpfen.

Ich habe lange Zeit versucht was ihm ein Mann
durch Dienst und durch Geschenk zu wegen
bringen kann.

Ich hab ümsonst geprüft was Herzen kann be-
wegen/
nun mus ein schlimmer Raht mir endlich sein
gelegen.

Ich wil den Abgrund selbst und aller Höllen
Brucht
bewegen/wenn ich kann/zum Trost vor meinen
Muht.

Ich wil die Zauberei mit allen ihren Stücken/
nun nehmen zu der Hand / und nach der
Schwarzkunst schicken.

Ich wil / halt ! nicht zu viel / ich weis noch eine
List / die mir zu diser Zeit bei Menschen offen ist.

Da

Ältern Spiegel.

Da Ammon war verliebt / daß er fast mügen
sterben/ 2. Sam. 13. v. 5.

bemühte sich ein Freund und half ihm Trost er-
werben/ Jonadab.

iedoch durch einen Fund den er zum Voreil
nahm /

und daraus nach der Zeit ein fremder Handel
kahn.

Hier wohnt ein alter Schalk (den weis ich) bei
dem Schenken/

voll Lügen / voll Betrug / voll tausend schlim-
mer Ränken;

Er ist ein lohser Fuchß der alle Welt beschmäuget/
der zwahr einfältig scheint / doch / als der Teufel/
treüget.

Betrug und böses tuhn seind seine Lebens-
Schranken/

verschlagen seine List / deswegen ihm viel dank-
en!

die Freier sonderlich / weil sein geübter Witz/
mit aller Kraft durchspielt der Liebe heißen Sitz.

Den wil ich erst um Rath in meiner Sache
fragen /

und / was er nützlich findet / das wil ich heute wa-
gen /

J. Kattens

es geh auch wie es wil, Wer etwas hohlen mus/
da dient kein fauler Gang da nützt ein schneller
Fuss.

Wer einmahl nuhr zum Tanz sich können über-
winden /

der wird sich gahr gewis zu selbtem wieder finden
und drinnen tauren aus / was er auch sagen mag;

Wer hier sich wacker hält der schlägt den bāsten
Schlag.

So bald er ausgeredt / wolt er den Vogel finden/
der sich mit Schalkheit schwingt nach all- und
ieden Binden:

Der leiht ihm straks das Ohr und öffnet seinen
Kast /

und der wird also fort gewandelt in die Laht.
Merkt auf den schlimmen Rant. Karon hatt eig-
ne Knechte /

die / doch um kleinen Lohn / (nach Ahrt derv
Sklaven-Rechte.)

dem mussten dienstlich sein / der sie zur Māhte
nahm /

da ieder erst zur Kast mit spätem Abend kam.
Hierunter wahr ein Mohr / der / weil er sich er-
wiesen /

geschicklich / frisch und klug / von iedem ward ge-
priesen ;

Das

Ältern-Spiegel.

Das wußt Eoglottus wohl sein Vorteil nahm
er wahr/

es reicht ein kleines Werk oft großen Nutzen dahr.
Er läßt durch einen Freund / doch heimlich und
in gütten/

und auch um kleinen Lohn / ihm solchen Sklaven
mühen :

So bald nuhn dieser Mohr in seinen Dienst ge-
bracht /

hat er sich straks ins Feld und auf die Jagt ge-
macht,

Und als er durch den Wald ein wenig fortge-
ritten/

redt er vom Pferde rab / iedoch mit Freundes
Sitten/

er rief dem Sklaven zu und fragt ihn mannges
Ding /

und wie es seinem Herrn und allen Knechten
ging.

Er fragt / in welchem Land und wo der Mohr
gebohren/

und durch was Ungemach die Freiheit er ver-
lohren/

was neulich und vorlängst ihm zugestossen sei.

Doch / was er fragen wil / das geht er igt vorbei.
Der

J. Katsens

Der Sklave/den die Gunst und süsse Sprach'
erfreuet/
stand' / als wenn ihre Zier die Rose von sich
streuet ;
Er gab dem Ritter Ehr' und Nachricht was der
fragt' /
und ihm ward voller Gunst mehr Vorteil zuge-
sagt.
In dem er Urlaub nahm und heimwärts wolte
kehren /
liess ihm der Jüngeling ein Stücke Gold ver-
ehren /
und baht ihn über dis / das nächsten Sonnen-
Schein/
zu seinem weiterm Dienst/er mägte bei ihm sein.
Dis pflegt' er so zutuhn / sechs/oder sieben
Tage.
Den Mohr zu fragen : O / das macht ihm
grose Plage/
zum letzten sagt' Er dis : Höhr Abdon (sonder
Eist!)
es ist mir eräfflich lieb das du mein Diener bist.
Du bist sehr wohlgeschickt und von nicht schlech-
tem Wissen/
ach! sei doch/ höhr ein Wort vor mich zutuhn/
beslossen /

bei

Ueltern-Spiegel.

bei jener die ich lieb' und vor die schönste Zier
erkenn' / und sichre dich der Dankbarkeit von
mihr.

Du wirst alsbald erseh'n / daß ich die kann er-
gätzen /

Die ic ein günstig Herz vor mich zu Pfande sätz
en ;

Dihr sag ich Freiheit zu und zwahr noch disen
Tag /

wenn ihre kleinste Gunst ich nuhr genießen mag.

Der Mohr stand unter dem als wenn er ganz
zerschlagen /

beriet mit sich sich selbst / was dissfalls vorzu-
tragen /

und anzuwenden sei ; Er sah den Jüngeling /
er sahe daß das Leid ihm bis zum Herzen ging.

Er sah' ein trübes Nass ihm durch die Wangen
flüssen /

und durch sein Angesicht bis in den Busens
schüssen.

Herr Ritter / spraach der Mohr / erwähle eure
Sinnen nicht /

ich weis gewissen Rath und Trost vor eure
Gicht.

Ich

I Ratsens

Ich wil Euch mit Bescheid und völlig offens-
bahren/

was nuhr gegangen vohr und was mihr wieder-
fahren/

Sie/ die ihr so erhöbt und völliglich begehrt/
die acht ich eurer Ehr' und eurer Gunst nicht
wehrt.

GOTT/ vom Himmelreich / wie gehn der
Erden-Sachen!

Der Sklave darf zu ihr sich in ihr Bette mach-
en/

Der Sklave der hier steht. Bescht mich wie ihr
wollt/

Misandra war mihr heünt mit ihrer Jugend
hold.

Sie hat mihr ihren Schoos noch diese Nacht ent-
schlossen/

ich habe mannigmahl ihr Süssestes genossen/
und das mit Uberfluff. Und was erwahn' ich
hier?

Was ihr von Herzen wünscht vor selbstem ekelt
mihr.

Sie kömmt auf leisem Filtz/ kein' Unruh' anzuf-
fangen/

bis vor mein Lager heim mit sanftem Schritt ge-
gangen/

Sie

Ueltern-Spiegel.

Sie leget sich ins Bett un sträcktet sich mihr bei/
daß ich des Nachts auch bin in stäter Sklaverei.
Bin ich gleich müd' und matt/und wünsche was
zu rüsten /
ob ich schohn nie geneügt zu Spiel und Liebes/
Lüsten/
werd' ich doch ebenwohl bisweilen aufgewäckelt/
wenn sich die junge Dirn an meine Seite sträcktet.
Oh vor dem Sonnen-Schein die Welt beginnt
zu wachen/
kann Sie sich künstlich weg in aller Stille machz
en ;
Und also weis kein Mensch / was in der Nacht
sich findet /
noch daß den Knecht gelabt das schönste Ju-
gend-Kind.
Seid ihr zu solcher Lust so häftig nuhn geneuget/
ich weis schohn Raht vor Euch der sich be-
kwehmlich zeigtet ;
Ihr sollte straks sein bedient und zwahr noch di-
se Nacht/
von der / die euren Müht zu disem Handel
bracht.
Der Junker wahr erstaunt / als disß der Mohe
erzählete /
er schien als wenn ein Traum ihm alle Sinnen
kwählete. So

J. Katsens

So spraach Er: Höhre Mohr! gewis/ es rahst
dein Haupt/

und dir hat ein Gespänst die Sinnen wegge-
raubt.

Ich gläube / daß ein Geist bei Nachte zu Dir
kömmet /

wenn dir der süsse Schlaaf die Sinnen über-
nimmet.

Jxion dachte zwahr: Der Juno Schoof ist süß/
da er doch/seinen Brand/nur in die Wolke stieß.

Mein Herr/doch mit Erlaub/wendt Abdon ein
hergegen/

die Sach' ist allzu klahr und nicht zu widerles-
gen/

die Jungfrau / die ihr meint / ist meiner Liebes
Spiel

denn/ das ist kein Gespänst das ich mit Händen
fühl;

Ich weis es vor gewis / so bald der Sonnen
Pferde/

sich mit dem Tage nuhr begeben von der Erde/
und senken mit der Nachte die Finsterheit herein/

daß sie schohn wieder sol an meiner Seite sein.
Ihr Tuhn ist mir bekant. Ich habe meine Plas-

gen /
wenn sie mit ihrer Schoof beginnet mich zu

nagen /
ihre

Aeltern = Spiegel.

Ihr Winken hat mir heut allschohn geböhten
an

was sie mir ostermahls vor disem hat getahn.
Euglotten kahn es vohr / all wahr' es nicht zu
glauben :

Solt' Abdon / nuhr ein Knecht, Misandren Eha
re rauben!

Er wil und muss den Grund / was Abdon vors
gebracht /

erfahren in der Nacht mit allererster Nacht.

Der Himmel ward indes mit schwarzer Nacht
umflogen /

die fort mit dunkler Tracht die ganze Welt um-
zogen.

Der Freier geht ans Werk / vermunnit sein An-
gesicht'

und nimmit das Lager ein. Der Söller sonder
Lieht

ist wunderrauch vohr ihn Doch weis er sich zu
schlichten :

Er lasset durch den Mohr sich alles unterrichten,

Er findt ein schlechtes Bett' all wie ein Skla
ve hat /

den / eh er schlaaffen geht / die Arbeit abgematt' e.

B

Die

J. Kattens

Die Sach' ist nuhn bestalle und Abdon durch
geschlichen/
und ich weis nicht wo er im Finstern hingewich-
en;
Es ligt der Mohr und ruht / er schläfft die ganze
Nacht/
da sich in des mit Angst der Jüngling fast
verwacht.
Ob schohn das ganze Haus in stille Ruhe kom-
men/
die Lühen zugemacht / die Lichter abgenomien/
merkt Er sie nirgends doch / Er höhret nichts
von Ihr/
das bringet seinem Sinn viel fremdes Sorgen
für.
Er fürchtet daß der Mohr (wie solches Volk
sonst pfläget ;)
zu Lügen / zu Betrug und Ränken Neigung
träget /
Er dankt : bringet mich der Bub' auch wohl in
dise Noht/
daß seine faule Lust mich lifer' in den Tod.
Er war izund gesinnt / von dannen sich zu wen-
den /
wenn / wegen düsterrer Nacht er nuhr es können
enden ;

Er

Ueltern-Spiegel.

Er schwebet voller Furcht. Er sorgt: Wirst du
ertappt /

so must du sein ein Dieb nach dem der Galgen
schnappt.

Bevohr die bleiche Furcht verlassen seine Wan-
gen

und seinen kalten Leib / Fahm Sie allsacht ge-
gangen /

die junge Dirne die / Sie trug ein Wächsern
Licht /

das / weil es klein beflammt / erblickte sein Ge-
sicht.

Sie truge Socken an die wahren weich gewebet /
so/das von selbstn sich kein Trappen-Laut er-
höbet:

Sie war mit Nachtgewand als eine Brant ge-
ziert /

sie blies ihr Lichtein aus da Sie das Bette rührte:
Englottus blib vor sich. Sie legte mit Ver-
langen

sich neben ihn / und ward / doch ohne Wort / em-
pfangen.

Die Furcht entwiche nun / dieweil Er ihre
Hand

und ihre Gegenwart aus ihrem Scherz em-
pfand.

J. Ratsens

Misandra sagte nichts. Sie fühlte seine Glied-
der

und seinen ganzen Leib begierlich hinn un wieder.
(Das siehet weit hinaus daß sich ein Edelmann
vohr einem faulem Knecht alhier erlaben kann.)

Sie sprichet Euglotten zu und fänget an zu fra-
gen /

woher bei ihm entstehn so groosse Liebes-Plagen.
Ei / sprach Sie / Liebster Freund / wie ! daß ihe
euch verkürzt /

und eurer Jugend Kraft so häftig von euch
stürzt.

Hal't / wenn ich bitten darf / beruhet eure Ju-
gend /

die Maass' im Liebes-Spiel ist eine sondre Zus-
gend ;

Wer alle Kost verzehret wenn er hält Mittags-
Mahl /

der findt des Abends nichts / die Tafel stehet
kahl.

Euglottus redte nichts / er acht'ete nichts ihe bit-
ten /

bis er sich müd und matt und dapper abgestritten:
Da ging er Ammons-Gang. Was vormahls

war durchlüst / 2. Sam. 13. v. 15.

wird folgend bitter / saur / nach dem die Lust ge-
büset.

Ältern- Spiegel.

Er schwig ein wenig still/üm/ wohl zu überschla-
gen /

was ihm nuhn stehe zu und was darvon zu sagen:
Sie dachte und wuste nicht was ihrem Nohr
gebrach/

in dem Er nicht ein Wort zu allem Handel
sprach.

Sie fragte: Mein/ wie kömmes? daß ihr nicht
kuntet ligen /

daß ihr so muhtig wart und dennoch habe ges-
schwigen:

Zeh bitte/ saget doch / wo ich noch habe stat/
was heute/mehr als sonst / Euch angefochten
hat;

Was solchen Brand in Euch so häftig können
mehren/

und warum ihr kein Wort darüber lisset höhren?
Ach! gäbet mir Bescheid. Hier bricht Euglots
tus aus/

und donndert auf Sie lohs mit wunderhartem
Strauß:

O Ehrenloser Balg! O Monstrum aller Era-
den!

Wer sol durch disen Fall dihr nicht gehässig
werden?

J. Kaffens

Wer ist der sein Gemüthe mit Redens-Kraft be-
zwingt /

weil uns dein Tuhm verdruß dir aber Schande
bringt.

Muß dir ein grober Knecht die schöne Wan-
gen lecken

und seine geile Lust / den zahreem Schooss be-
flecken?

O Schandfleck aller Zucht! Der Weiber
Schaum und Stank!

warvon man bis hierher nicht liest Lebens-
lang.

Wie mannger adler Geist hat dich mit Liebes-
Zeichen

und schöner Redens Ubrt gesucht. zuerweich-
en!

Daß du ihm sagtest zu in Ehren wahre Trän!

Die Ehe taug dir nicht du liebest Hurerei.
O lasterhaftes Werk das nie erhöht vor des-

sen!
das niemahls / Lebenslang / was lebet sol ver-
gessen;

Wer weis daß niemahls sei so schlimme Tath ge-
schehn?

Kann man auch geiler Ding in tausend Jah-
ren sehn?

Was

Ältern-Spiegel.

Was hab ich nicht erduldet? Was hab ich nicht
erlitten/
üm deine Wohlgestalt und Tugendsschönnen
Sitten?
Ich liebte dich vohr dem / als meinen wehrten
Schatz /
und ize bist du ein Pfuhl / ein Stank und Lastens
Platz/
ein Koth / ein fauler Mist / ein Abgrund böser
Gruben /
der sich zu arger Lust stäts öffnet losen Buben
D Abschäu/sonder Grund / D Unzucht voller
Sinn/
der alles Erbahr sein leichtfärtigst schleüdere
hinn.
Jedoch / was sag ich viel? Es ist genug gesa-
get /
hinweg ist meine Lust mein Leid wird so bekla-
get ;
Du bleibest förterhin die Bettel so die Brunst
des Slavens hat gelescht. Dein Lieben/deine
Gunst /
begehr ich weiter nicht. Wo wird Misandra
bleiben?
Wer kann ihr banges Herz und bleiches Maut
beschreiben?

J. Katsens

Sie lag als wenn sie tod / als wenn des Donner
ders Kraft

durch einen harte Schlag die Seele weggeraffe.
Ihr Aug' ist ohne Glanz / ihr Geist von ihr ge
wichen /

der Mund ist unberede / die Nase sonder Rüchen:
Ihr Innerstes ist fort / ihr Sinnen auf der
Flucht /

und / was ihr Odem bläst ist eine stäte Suche.
Euglottus macht sich auf. Er läffet nach mit
Fluchen /

er wünschet ihm darvor die Felder durchzus
suchen :

Der Mohr beleiect ihn und weist ihn mit an /
damit Er in geheim von dannen kommen kan.

Misandra fängt nun an : O GOTT erweise
Gnade !

Wir mangelt Hülff und Raht / izzt schmerzet mich
der Schade.

Ich bin nun ohne Trost in einem bösem Stand /
ach ! Eiend / so veracht' t als mihr kein Mensch
bekannt.

Ich bin nun sonder Ehr' : ach ! wahr' ich ohne
Leben !

Ach ! wahr' ich nur der Luft in ihren Wind ges
geben !

Ach !

Aeltern = Spiegel.

Ach! hätte mich die See geworfen an den
Strand!

Ach! hätte mich der Sturm geschlagen in den
Sand.

Ach! möge ich endlich mehr wie Mirra dort
ausgeschlagen!

Das wäre mir ein Trost in diesen Trauer-
Tagen!

O daß ein harter Klooff bedäufte mein Gesicht!

Ach! möge ich nicht mehr sehn das Strahlen-
reiche Licht.

Ach! währ' ich nühn ein Baum und ständ' im
Mittel-seide!

Ach! daß von mir kein Mensch forthin ein
Wörtlein melde!

Zum Baume dien' ich nicht / kein frisches Blat
findt plaz!

dieweil die Ehre weg / mein vormahls bästter
Schaz.

Ach! wenn der Himmel fiel und däufte meine
Schande

und meine höchste Schmach mit Wolken oder
Sande:

Ach! wenn der Erden Tahl auffspärrte seinen
Schlund!

und schlünge disen Rumpff in seinen tieffsten
Grund.

B v

Ach!

J. Ratsens

Ach! wenn der groosse Bau sich wolte niderstürzen
und meine trübe Zeit mein Herzenleid abkürzen:

Ach! wenn der höchste Berg von oben abwärts
kähm'
und augenblicklich mir das Jämmerleben nähm'.
Es ist noch nicht genug. Ach! wenn das ganze
Wehsen/

das groosse Wunder All zusammen sich gelesen/
und überfihle mich als wie ein Wallenbeer/
so gar / daß nicht ein Glied von mir zu finden
wâr'.

Es ist mein höchster Wunsch. O mägt' ich das
erwerben/
ich wolt' in dem Verdruss mit frohem Herzen
sterben:

ich wolte/ging' es an/ zum Trost in diser Pein/
ich wolte/ging' es an/als Staub gemahlen sein.
Ich wolt'. Ach! Arme/was! was sol ich ferner
schreien/

ich bin ein Spott der Welt/ ein Grauen/ das zu
sehäuen/
ich bin ein solch Gespänst warvor die Erd' erz
schrifte/

wenn gleich mein Angesicht' aus keiner Larve
blifft. Wo

Ältern-Spiegel.

Wo sol ich gehen hin? Wenn mich gleich Ver:
gedächten/

wird GOTT an mir daselbst sein Urtheil doch
vollstraffen.

Gesäze/ich wohnt' allzeit in Winkeln ohne Lichte/
wird mich doch nackend sehn des Höchsten An:
gesicht.

Känne' ich durch alle Welt gleich mit dem Win:
de flügen /

werd' ich doch ebenwohl den Schöpfer nicht be:
trügen:

Und sprüng' ich in die See/ die wahr ohn' allen
Grund /

so öffnet das Geschöpf dem HERRN sich alle
Stund'.

Ob mit der Sonnen ich gleich durch die Erde
rännte:

Ich weis/das meine Sünd Er doch daselbst er:
kännte.

Und stürzet ich selbst in einen Pfuhl den
Kumpf:

GOTT finde den hangen Geist auch in dem
schwarzem Sumpff.

Was denn Raht / traurigs Herz? durch unbe:
suchte Weege

wil ich nuhn wandeln fort / durch unbekannet
Steege; Die

J. Kattens

Bis daß mir kömme vor ein unbegrabter
Plan/
warauf kein lebend Tier jemahls zuträffen
an :

Woselbst kein Vogel singe / wo jemahls frische
Büschel /
noch auf dem Felde stehn noch um das Lahl der
Fische :

Wo man / doch unbegrüht / zwahr Rosen auf-
sieht gehn /
warvon noch Dienst noch Nuzz dem Mänschen
kann erstehn.

Da wil ich allezeit die Tränen lassen flüssen /
bis daß von selbstem sich die Bäche mehr ergüß-
sen :

Bis daß aus Leid und Schmerz ich sinke zu der
Erd'

und bis ich selbstem noch zu einem Bache werd' .
Wie süsse fällt der Tod wenn die betrübeten
Sinnen

durch schwehre Kwahl und Angst sich lassen ab-
gewinnen !

Die Bahr' ist Herzens Wunsch / das Grab ist
eine Freud' /

und seht / das ist der Stand / der kränket meine
Zeit.

Inn

Neltern-Spiegel.

Inn dehñ ihr Traur - Gemüht noch führte
solches Klagen /

erschien das SonnenRad mit seinem Flammen
Wagen /

so bald es aber an des Tages Vorspiel brachte/
ward von Misandern auch der Klag ein Schluss
gemacht.

Sie nimmt ihr schlechtestes Kleid und dacket ihre
Lenden /

üm/ doch mit stillem Gang' und fort / sich weg
zu wenden/

vom Haus und von der Stadt : Da allen um
bekannt/

wo sie nach diser Zeit sich weiter hingewandt.

Verstanden hat man zwahr das sie sei fortge
schritten/

bis in den dichten Busch zu eines Wald Mänsche
Hütten :

Das er zu selbter Zeit sie ohngefähr erblickt/
als er im tieffem Sinn sich gleich befand ent
zückt.

Das sie dar mit Verdruss die Sünden wollen
büßen

und mit Beharrigkeit in Tränen ganz zer
fließen :

Das

J. Katsens

Daß sie vor ihren Leib gesucht im Wasser
Raum/
und ihren zarten Hals zu hängen an den
Baum.

Daß sie durch ihre Brust ein Messer wollen
zwingen /
und so / durch sich sich selbst von ihrem Leide
bringen:

Wo nicht der fromme Mönch sie bäsfer ange-
führt /

daß ihr betrübter Geist das Leben noch gespührt.
Daß sie dem Kläusner auch die Reue merken
lassen /

und daß er sie gedacht mit solchem Trost zu
fassen /

als GOTT dem Mänschen gibt. Daß ihr
doch allemahl

der Trost blib ohne Trost und sie in ihrer Kwahl.
Daß er der Jungfrau gab von grob und rauhen
Sachen /

in seltsam Tuch / um ihr ein Kleid darvon zu
machen:

Daß sie hierauf so weit gegangen in den
Wald /

und daß kein Mänsche weis wo nuhn ihr Auf-
enthalt.

Daß

Ältern-Spiegel.

Daß er an ihr gespührt ein Reügemängtes Leiden/
den/

daß sie sich Lebenslang von Männern wolte
scheiden:

Und daß sie dannenher nuhn wird stoffblind
geacht/

weil sie die Zeit mit Leid und Weinen hnge-
bracht.

Ihr Antlitz / sprach der Mann / und vormahls
rohte Wangen/

seind durch die bleiche Farb als mit dem Tod
umfangen /

die Geister / tief entzückt / seind stäts ohn' allen
Muß /

die Lenden sonder Fleisch / die Adern sonder
Blut.

Die Brüste braun und blau vom schlagen / so
geschehen/

so daß sie wunderfremd und schrocklich anzuse-
hen /

die Augen standen hohl und wahren eingedrückt/
das weiland schöne Haar wahr büschelweis
bepflückt.

Ihr Wehsen ist ein Schein. Sie gehet an den'n
Flüssen /

siehe ihre Jugend an wie die von ihr gerissen/
und

J. Kattens

und das ist dann ihr Wort: Sieh da! Ein Jung-
fergeist/
der seine Schönheit klagt und sein Mishan-
deln preist.
Wenn sie nun schlaaffen will/ geht sie zu groosse-
en Steinen /
darauf neigt sie das Haupt/ die Müdigkeit vom
Weinen /
erneuert ihren Prast/ ihr Essen und Genuss/
sind Wurzeln aus dem Wald und Tropfen
aus dem Fluss.
Sie wünschet fort nicht mehr so eilends hinzu-
sterben/
sie will erst bäsfern Trost von ihrem GOTT
erwerben /
sie will daß erst der Geist das Herze wider stillt/
eh sie zur Erden sinkt und tod die Grube völte.
Man hörte sie zuletzt viel guhtes Ding erwägen
das/ als ein wehrter Schaz sehr nützlich aufzu-
legen;
man sah' ihr Ringen an und wie ihr Haat gab
nach/
man hörte daß sie so zu ihrer Seelen sprach.
Der Teufel ist allstatts ein Meister aller Lügen/
er kann durch bösen Trug ein frommes Herz
betrügen/

er bringe

Ältern: Spiegel.

er bringt mit eitler List den Menschen in Gefahr/
wie er im Anfang auch ein Tausend Künstler
wahr.

Wenn unsre Herzen er zum Ubel wil bereiten /
zu seinem finstern Tuhn von ihren Pflichten
leiten/

so fänge ers hufsfahm an / damit sein schlimm
Belag /

noch ruchbahr werden sol noch kommen an den
Er weist uns / wie es scheint / ein unerleichte te
Kammer/

ein still und dunkles Dhrt / ein Loffen sonder
Jammer ;

er sagt uns über dis: Was hierinn wird voll-
bracht/

das bleibt versigelt stehn in einer stäten Nacht.
Ach! aber ; eben dahr (wo das manspohr finster
hielte /

wohin noch Sonnen-gold noch Monden-Sils
ber schielte.)

ist auf der Seiten hinn ein Lichtloch abgeführt /
das öffnet sich fast eh als das es wird berührt.

Wenn nun das böse Tuhn vollbracht in allen
Dingen/

weis er ein helles Licht in eil hervor zu brin-
gen:

E

Und

J. Katsens

Und straks wird dahr gesehn / als wenn es heller
Lag /

was nuhr verborgen schien' und in der Finstre
Drauf bricht die Schande raus / die vohrmahls
lag ertreten /

und wird von jedermann erfahren in den'n
Stäten /

und durch das ganze Land vohr alles Volk ge-
bracht /

das dann der böse Geist mit vollem Rachen
lacht.

Betrüger wie du bist / was hast du nicht gelogen!
Wie hast du mich verleitet und aus der Spuhr
gezogen !

O wech! daß ich mein Ohr / dihr leider aufgetahn;
Du bist ein Lügen Geist von ersten Zeiten an.
Du bist der / der uns pflägt der Ehre zuberauben /
O daß dihr nimmermehr ein Mänsch was mäge
glauben !

O daß du nimmermehr behaltest dise Macht /
üm / iemand das zu tuhn / das du an mihr voll-
bracht.

O wolte nun der Grund der Erden mich ver-
schlingen /
weil hier vor meinen Schmerz kein Mittel auf-
zubringen /

die

Ueltern-Spielen.

die Seele ligt und wählht vom stättem Todes
Stooff /

in dem auch Höllen Pein sich finde in diser
Schooff.

O wenn der arme Mänsch mag seinen Willen
haben /

ach! wohin fällt er nicht! Er wird ihm Gruben
graben /

bis in den Höllen Grund also der Abgrund
glümmet /

da sinket er stäts ab / unwissend wer ihn nimmet.
Ein kleiner Anfang auch von sehr geringen

Sachen /
kann uns in kurzer Zeit erschrocklich fallend

machen ;
eins folgt dem andern nach / das Auge reizt den

Geist /
das straks ein böses Werk das andre heilsam

heisse.
Der baste den man finde bei allen Mänschen

Sinnen /
wird / wo ihm GOTT nicht hilfe / ihm hier

nichterahthen können.
Ach ach! dis Erdensfass ist allzuhäftig krank /

es sucht / man weis nicht wie / selbst seinen Unt-
tergang.

J. Katlens

Ob wir gleich mannigfalt nach guhten Tas
gen trachten /
so meistert doch das Fleisch das Guhte so wir
dachten /
es meistert alle Zucht / ob man sie wohl bewahrt /
seht dises ist der Stand in unferr bösen Ahrt.
Was hat mich so verderbt? Das erst mein Herz
verführte /
das mihr mit geiler Lust die zahlren Sinnen
rührte /
Ach Leid! ich weis es kaum wie ich gefallen bin /
und was mir erst beflamme den aufgerezten
Sinn.
Der Mänsch wird nach und nach von Sünden
eingenommen /
und so bin ich / ach Schmerz! in disen Jammer
kommen!
die Lust kahm Staffelweis in diss durchkwähl
tes Herz /
bis gänzlich mich das Fleisch besaass mit solchem
Schmerz.
Mein Vater wahr zu Lass und ich von zahlren
Jahren /
zu zeitlich Jungfrau sein / das seind nicht guhte
Wahren /

sie

Ältern-Spiegel.

sie werden leicht entzierdt und allzubald bes
schmeisft

wo man ihr nicht mit Ernst all ihre Weege weist.
Es ist wohl fromm zu sein / wenn man kann uns
terscheiden/

was uns zum Bösen reizt / wenn man es weis zu
meiden.

So iemand frei wil sein und aller Lust entgegen/
der mus der Sinnen-Gier beständig widerstehn.

Du süsse Jugend! merk / ich rede hier vom
Fühlen/

ich weis woher die Lust anfieng in mir zu
wühlen/

und wie sie förter ging / und was mein Herzen
Leid

und mein Verderben / mir zum letzten zubereit.

Wo sol ich nun bestehn? Wohin sol ich mich
kehren?

Sol mich zu dieser Zeit die Eitelkeit verheeren?
sol ich nun / in Verdrusszerschmälzend / uncre
gehn?

D G D E / mein einigs Heil! ach! lass es
nicht geschehn.

Die Sünde / die wohl eh in Sodom ward ge
triben/ Gen. 19. v. 13.

die finde in deinem Buch allstets man aufge
schriben/ **E iij** das

J. Kaffens

Daß ihre Grausamkeit/ die von der Erden kahn/
ihr Steigen/durch die Luft/ bis an die Wolken
nahm.

Doch/ wenn mit rechtem Ernst' ich deine Lieb
anmerke/

gehe Deine Vater : Gunst hoch / über alle
Werke/

die Du durch Deine Macht vohr disem aufgez
führt /

und sehe / das ist ein Trost der meine Seele
rührt.

Genade/ lieber GOTT/ die wollest du gewäh-
ren /

weil kein Gedanke mehr was Eitels will begeh-
ren :

Da ist ein stäter Wurm der mich beständig
nagt /

und meinen bangen Geist bis in die Hölle jagt.

Genade/ lieber GOTT/ was kann ich anders
sagen ?

ich will mein bleiches Maul in Staub und
Asche schlagen/

als eine Taube girn/ und als ein Kranich flehn
und dennoch sol mein Geist und Seele nicht
vergehn.

Ältern-Spiegel.

Ist kommt ein stiller Luhn durch meinen Sinn
gezogen /

das stärkt die schwache Seel' in dem sie fast ver-
flogen.

Wie kannst dem Menschen Du / O GOTT /
so gnädig sein?

und in gewünschte Lust verkehren Leid und
Pein.

Auch heute sag ich dank so schänden meinen
Sünden /

weil ich noch Trost und Nutz in selbstn können
finden /

durch GOTTes höchste Gunst. Ein giftigs
Schlangen-Lier /

nach rechter Ahre gebrauchte beügt manngem
Ubel für.

Das letzte / da man noch die Dirne mit vers
nommen /

das war ein Traur-Gesang / aus ihrem Munde
kommen /

Sie blibe bis zur Nacht gedüllet in das Reif /
und ihr verdrüßlich Lied erklang auf dise Weis.

J. Katsens

SEFFEN-SUCHE

zusingen
nach ihrer eigenen / hierauf
folgenden
Zustimmunge.

1. Jungst/ als mein hoch be trübter

6 b 76

Geist/ mit in s ner/ lichem

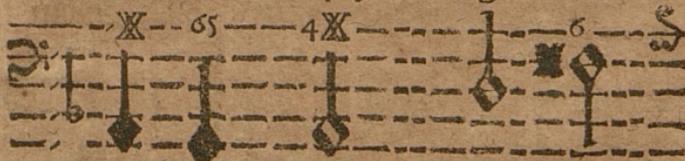
Klas



Kla = gen / die Sün den



ü ber schla gen / bes



sie ihu di ses al = lerneist:



E v

Obi



3 X X S

D bö se Schand Be gier !

X 6 6 X S

X X S

D Ei tel keit in mir ! Wohin bin

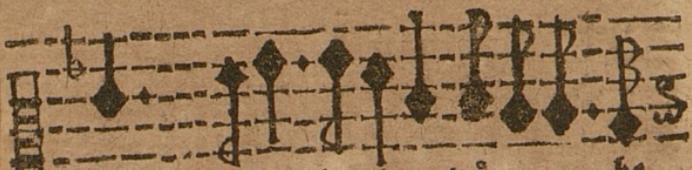
-6 6 X b S

X X S

ich durch dich ge bracht ver sunken

7 6 6 X S

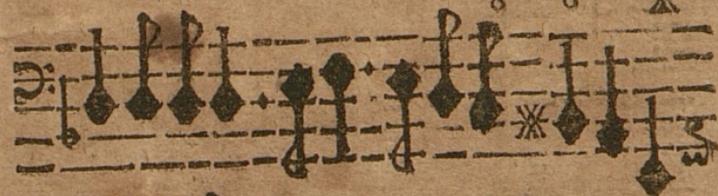
bin



bin ich nun in eine trü = be
56 6 76 4 X



Nacht; Herr/ siehe mein Beschwehr/ und
6 6 X



w.e ich klage sehr! Erhöre Herr/ mein
6 67 X



Schrei

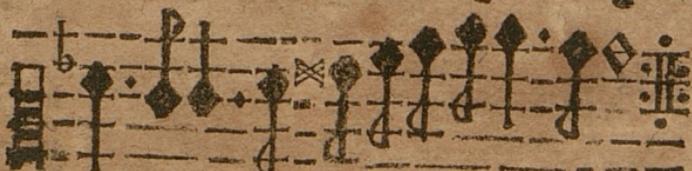




Schreien! Du wollest solcher Angst mich



gnädiglich befrei en damit ich



leben mag zu dei ner hohen Ehr'.



Was

Weltern-Spiegel.

2.

Was ich vohrdesfen vollenbracht
mit ungezähmten Lüsten:
das läffet mich nichts rüsten;

Nach dem ich solches recht bedacht.

O böse Schand, Begier!

O Eitelkeit in mihr!

Wie spielest du der Jugend für!

du gibest ihr nuhr Schaum und Schein / vohr
Freud und Zier.

Ach! geile Liebes, Pein /

wie süsse gehst du ein!

Erhöhre HERR mein Schreien /

und sei von solcher Kwahl geneügt mich zu
befreien /

und statts mein Trost und Heil und
mein Gewinn zu sein!

3.

Ich suche was mein Herze preise;
nicht was den Welt Ruhm führet /
nicht was von Schönheit rühret;

Ich bin nunmehr ein andrer Geiß.

O böse Schand, Begier!

O Eitelkeit in mihr!

Bes

I Kattens

Verlasse nun den frommen Muht.
Du bist O grooßer GOTT allein mein höch-
stes Guht.

Ach! fort will ich mit flehn/
O HERR vohr Dirh stäts stehn/
Ach! HERR vernim mein Schreien/
das bittet / daß Du mich wollst aller Noth be-
freien /
und Deine Magd / O HERR! nicht
lassen untergehn.

Du ängstiges Gemüht' höhr' auf den Geist zu
kwählen
was suchest du Verdruss dirh bei den'n Höllen-
höhlen/
wer GOTT aus wahrer Käu' und heis beträh-
net fleht/
der findet lezlich Trost auch wo er traurig steht.
Ich wart' auf Gottes Hülf auf dessen Heil
und Seegen/
ein rechtzerschlagnes Herz das kann Ihn schohn
bewegen:
Er wird noch diss Gemüht' erretten aus der
Pein/
weil er hernach wie vohr / nicht mehr will fleisch-
lich sein.

Der

Neltern-Spiegel.

Der Tod / den GOTT der Sohn hat ein-
mahl wollen schmücken /
sein mildvergossnes Blute / wird mich bereits
entflücken /

von meiner Grausamkeit: Ich fürchte mich nun
nicht /

ob gleich der Hölle-Schwarm auf mich den
Rachen richte.

Ich gehe wo ich will / ich will den Wald durch-
lauffen /

Kömme gleich ein wildes Tier mein Blut in sich
zu sauffen.

Mein Lauff ist nun vollbracht / mein Leben ist
belebt /

zum Volke reis' ich hin / das in der Höhe
schwebt /

das von dem Schöpfer kann / aus seinem heils-
gem Wehsen /

viel tieffe Wunder sehn / viel hohe Sachen
lesen.

O GOTT / mein Herze stirbt / in diesem Un-
glücks Lauff /

ach! nim die bange Seel' in Deine Wunden auf.

Reinaldus / welcher ihr fast nahe war gekom-
men /

von seiner Klause weg / hat alles dis vernom-
men ;

Dar

J. Ratsens

Darüber nahm ihn an so eine süsse Lust/
daß er selbst seinen Geist will schicken aus der
Brust.

Er suchte sie hernach fast ziemlich lange Stun-
den/

und wünschet sich bei ihr/ doch/ weil er sie nicht
funden/

so stehet er nun an/ ob sie noch leiblich leb'
und ob sie nicht vielleicht/ im Geist herümmer
schweb'.

Als dis Eüglottus höhr/ nach rechtem Grund
erzählen/

da er in Freuden wahr bei andern Menschen-
Seelen/

ward er straks ganz bestürzt; so daß ein heisser
Brand/

in seinem Eingeweid' und grauem Geist er-
stand:

Die Seele ward entzückt. Er fühle' ein herz-
ens Streiten/

das ihn zur Jammerung durch Beileid wolte lei-
ten:

Er rufft den Mohr herbei/ dem Vogel fragt er
ab/

was ihm den ersten Grund zu solchem Handel
gab.

Die

Ältern-Spiegel.

Die Mutter / sprach der Schelm / wahr ihr zu
früh entfallen /

das wahr der erster Weeg zu dem entehrtem
Wallen /

der Vater ist ein Mann der alles stellt dahin /
der zwar die Brüllen braucht / iedoch / nur auf
Gewinn.

Ich gieng ihr vielmahls nach mit nicht gemeis
nen Sachen /

Und / einst begann ich so mit ihr von was zu spras
chen :

Als mich der Perser Hoof vor dieser Zeit ers
nährt /

hat mir ein Türke dar ein statlich Ding gelehrt.

Ich weis durch seltisam Kraut und mit ver
schlagnen Dingen /

mit Wörtern voller Kunst / die Jungfern ans
zubringen.

Ich weis das mir es noch kein Freier nachge
tahn /

denn / wo ichs nuhr gebraucht da ging es glük
lich an.

Ich kunt an ihrer Stirn der Jugend Wür
kung merken /

und ihren Sinnen : Brand an ihren Augens
Werken :

D

Da

J. Ratsens

Da wußt ich Bibergeil und andres fremd gelag/
zu mischen nach der Kunst / zubringen an den
Tag.

Ich sagte/ daß es ihr bekwehmlich würde stillen/
was ihren jungen Geist/begirlich wolte trillen ;
es würde führen ab/das fremde/ daß sie fühle'
und einer zahretn Dirn um ihre Lenden wühle'.
Das nahm sie willig auf/ sie aber/ war betrogen/
ich hatt es/(wie man sagt) dem Finger ausge-
sogen ;

es war kein heilsahm Graas / es war ein hüzig
Kraut/

das noch bei Jungfern wird/noch bei der Braut
geschaut.

Daß nur den'n Weibern dient/die ihr unkeusch-
es Leben/

dem auch ein Mann entsage / den'n Lüsten ü-
bergeben:

Hierdurch ward ihr Gemühte / so häftig angez-
brannt/

daß sie bis an die Seel' in heissen flammen
Stand'/

Und wenn am Tage sie die Sachen eingenom-
men:

So wußt ich in der Nacht gemach zu ihr zu
kommen;

Ich

Ueibern: Spiegel.

Ich wußte gahr gewis wie sie sich angestellte/
und was für ein Gewühl' ihr zartes Herz be-
fällt'.

Die Taube/sonder Gall / die sich des nicht ver-
sehen/

schlieff sicher/unbewußt/was ihr so bald gescheh-
en /

da war kein Mutter: Sinn/ der nach der Tocha-
ter fragt/

da war kein Weib besorgt / ja / auch nicht eine
Magd.

Der Vater scharrte stäts. Ich hatte köstlich
bleiben/

wenn ich ihm schnitte vor von Geld' und Wechs-
sel Schreiben /

vom Handel auf dem Plaz / von Nahrung auf
dem Land' /

von Schiffen in der See/ und manngen Vor-
teils Pfand.

Wenn ihm denn sein Gemüht so häftig aufge-
zogen/

daß er nichts ward gewahr / wie sehr er doch be-
trogen:

so war sein Herz besorgt / um gross- und mächt-
tigs Gut/

allein' er schlug kein Aug' auf sein selbst-eignes
Blut. D ij Ich

J. Kattens

Ich denn war / doch gemacht / bei ihr zu sein ge-
flissen /
ich kam zu ihrem Bett' um / ihren Stand zu
wissen ;
Ich fuhrte hinn und her den schnellen Aders
Schlag /
und sagte : lasset zu / daß ich euch decken mag.
Und unter diesem Schein lies ich die Finger
rühren /
hin / wo es weder mir noch andern wil gebüh-
ren :
Ich sah' ihr zahrtes Herz in Schwänenweis-
ser Pracht /
daß keinem schwarzen Mohr / doch worden auf-
gemacht.
Hier wußt' ich über dies viel Rühmens herzu
machen /
von meinem grossen Stamm und mehr derg-
gleichen Sachen :
Ich sage ihr mannges mahl : bin ich gleich hier
ein Sklav' ;
ist mein Herr Vater doch ein Fürst / mehr / als
ein Graf ;
und meine Mutter ist aus Königs : Bluth' en-
sprossen.
Ich hab' auch Fürsten Ehr' in früher Zeit ge-
nossen ;

Mich

Neltern Splegel.

Mich ziert' ein hoher Stand zu meiner ersten
Zeit/
allein' ich ward hernach gefangen in dem
Streit' /

Und nach des Landes Brauch mit fästen Ket-
ten: Vanden/
geführt aus dem Feld' und gahr aus meinen
Länden /

vor einen Knecht verkaufft / so sehr ward ich ver-
achtet /
und lezt / ich weis nicht wie / in dieses Land ge-
bracht.

Doch ich bin des gewis / es wird sich endlich
wenden /
daß ich die Feinde kann und ihre Länder schänd-
den /

der hohe Sternen Prinz / der alles so versehn /
weis Jahr und Tage schohn / wenn solches sol
geschehn :

Doch wil es sein erwart. Ich sagte diese Sach-
en
mit sonderbahrem Zorn und lis den Eiver wach-
en.

Misandra nahm' es an wie ich izund gedacht /
und ward also mit List zu meiner Lust gebracht.

J. Ratsens

Und was verhehl^t ich noch? Ich bin so weit ge^h
kommen/
daß ich ihr bästes Pfand ihr endlich abgenom^m
men/
daß ich zu meinem wohl ihr Kränzlein so be^z
pfüßte/
Als keinem Edelmann noch Ritter es gegläßt.
Ihr seid mit Lauten oft um ihre Fenster ganz
gen/
mit einem süßen Lied Euch ihren Sinn zu fang
gen/
Wenn eures Gleichen oft und Euch beschauert
die Nacht/
hab ich die süße Zeit mit Freuden zugebracht.
O Freier! sagt ich denn/ ihr zwingt die süßen
Seiten/
und wählet ein ährtig Lied und müße doch
draußen streiten;
Ich hatte/ was ihr suchet/ der zohrten Jugend
Lust/
Ich hatt in waarer Laht was ihr entbehren
mußt.
Derr feind viel in der Welt die von den n Frau
en-Sachen/
so wunder-hohen Ruhm und grosse Dinge
machen:.

Wie

Welterner-Spiegel.

Wie / daß ihr süßser Schoos die meisten Wun-
der hält /

die noch kein Aug' erblickt in dieser ganzen Welt.
Ihr wunder = schönes Schlos sol schöne
Sähle zeigen /

darinn die Augen / ja / die Sinnen sich, vers-
steigen:

auch das gewaltig All und fast der ganze Grund/
dergleichen ich nunmehr nicht nehm' in meinen
Mund.

Ich habe gahr genug und mehr als viel genos-
sen /

und zwar / daß auch das Werk mich mannig-
mahl verdrossen.

Was man alltäglich hat gibt keine sondre
Freud

und / wer viel süßses braucht schmälkt keine Süs-
sigkeit.

(So schwazte dieser Gast / den man mit Reche
zu scheuen.

Er ist des Balles satt / und müde derr Pasteria-
en.

Freündinnen / die ihr frei und die ihr längst ver-
tahn /

höhre! gebt nichts ungefragt / geht unversucht
nicht an.)

D üij

Eus

J. Kaffens

Euglottus kunte mehr dergleichen nicht erwa-
gen/
er griff den schlimmen Schelm und ging mit
vielen Schlagen/
ihm weidlich um den Kopff / bis er zu Erden
fiel
und ihm sein Geist verlies in einem kurzem Ziel!
Euglottus ganz erstaunt von so verfluchtem
Treiben/
Lann nun / vohr groosem Leid' und Jammer /
nicht mehr bleiben;
Er sizet und beklagt / das töhricht' Ungemach/
warmit er wider sie erbittert rausser brach,
Er gehet in den Wald Misandram um zu wen-
den /
er suche durch Berg und Lahl in Büschen / als
ler Enden/
er suche und findt sie nicht / er suchet lange Zeit/
er trife Reinalden an / den rühret gleiches Leid/
Der geht nach ihrer Spuhr / durch ihre Trauers-
Klagen
und wunder-tiffe Reu' entzükte in tausend Pla-
gen /
dieweil in ihrer Angst sie hin und wieder lief
und stäts zu ihrem GOTT aus tieffen Herzen
rief.

Er

Ältern-Spiegel.

Er hält es nun darfür/das es mit ihr geschehen/
weil sieder selbter Zeit er sie kein mahl gesehen:
Wiewohl er viel nach ihr geforschet hin und her
ob sie vielleicht ein Baum vielleicht ein Blüh-
gen wär.

Englottus dem hiermit noch nicht genug ges-
sehen/
fängt auf ein neues an die Wälder durchzuse-
hen/

Er suchet unberuht bis er ein Büschgen fand
woselbst in einem Baum also geschrieben stand:

„ Ich war zwahr eine Bluhm ein Leib / vohr
„ tausend Leibern/

„ ich hätte können sein ein Weib vohr vielen
„ Weib:rn/

„ das aber ist versäumt. Mich traf ein schnelles
„ Leid /

„ darvon ich Arme zwahr sol schweigen ieders
„ zeit.

„ Und dennoch sag ichs hier: O bösewicht!
„ Verrahter!

„ O lose Sklaven Ahrt! O unbedachter Va-
„ ter!

„ Geh Leser: habe gnug und einen guhten Tag/
„ vohr mich bin ich begnügt / wenn ich nuhr
weinen mag.

D v

Ed

J Ratsens

So bald er diese Schrift/ die Reimen durchgez
lesen/

dringt ihm durch seine Seel ein hochgekränktes
Wesen/

er steht voñr Angst erstummt / und gleichwohl /
wie es scheint/

hält er gewis darfür daß er darmit gemeine.

Er spraach : betrübe Dirn / bist du in diesem
Felde/

so sei es/daß der Baum auch meine Schmerzen
melde;

es mus ein fästes Merk/ ein stäter Zeüge sein/
so meiner grosen Angst / als deiner schwychren
Pein.

Und bist du etwa schoñn geschieden aus dem Les
ben/

so las doch deinen Geist hierher noch einmahl
schweben

und lesen meine Schrift. Er schnitte / wie man
schreibt/

drauf in den Baum so scharf / daß dies zu lesen
b.eibt.

„ Ich habe/ Freündinn/ Schuld/ wenn du dich
lieffest finden /

„ ich wolte mich mit dir im Sande noch ver
bünden.

Schiffe

Nestern - Sptegel.

„ Schiffe aber dich schon fort / des Karons
schwarzes Boot;

„ So wünsch ich anders nichts / als einen
schnellen Tod.

Nach dem Englottens Hand die Reimen aus
geschrieben/

ist er ein kleines noch am Baume stehen bleibend
Es scheint sein ganzes Herz verschrumpft ge
dorret ein/

darauf erhöbet er ein Klagenlautes Schrein.
Ach! ach! ich armer Mensch! ach! was hab
ich begonnen?

was hab' ich angerichtet? daß ich mich nicht bes
onnen!

Mich fiel erst Raubheit mit Liebes-Bränden
an/

und meines Herzens - Wunsch hab' ich ganz
ausgetahn.

Des Stückes Wichtigkeit / gestalt es recht ge
legen/

verdienet gahr gewis ein wunder - gross Be
wegen/

ein Rühren alles Geists. Was ich mich unter
wund'

war ein verkehrtes Tuhn aus einem bösen
Grund.

Barina

J. Ratsens

Warum schalt ich so sehr ein Schwaches von
den n Blöden/
und zwange sie ins Grab mit so erzörnten Re-
den.

Ist denn die Sache nun so arg die sie getahn /
das sie fort niemand sol auf Erden sehen an?
Ich weis das Moses selbst ihm ehermahls er-
fohren/ Num. 12. v. 8.
ein Weib aus fremder Ahrt entsprossen von
den n Mohren:

und das es über dieß GOTT hoch empfunden
hat/

wenn drüber Miriam und Aaron böse tath.
Es mag sich ja ein Mohr mit weissen Mensch-
en paaren/

warum bin ich denn hier so häftig aufgefahr-
ren?

Sie wußt' es anders nicht/denn das vom hohem
Stamm'

das er von Fürsten bluhet' und nicht von Skla-
ven kam.

Es ist so seltsahm nicht / das List und künstlichs
Lügen/

ein Erden Bruchgefäß ein Weibsbild kann be-
trügen:

Das

Älterns Spiegel.

Das Wunder / das ich weis / ist mehr als ije ges
schehn /

und dieses Jammerwerk wird so betraurt gesehn.

Viel Gramschafft hab ich zwahr und Rache
müssen meiden /

denn hier war nichts betwehm als mitertragnes
Leiden /

daß ich die junge Dirn' (ach ! daß ichs so ge-
macht)

mit Schälten aus der Stat und in den Tod ge-
bracht.

Das bin ich nuhn auf mich und nicht auf sie
erbittert /

ich folg' ihr immer nach / wenn nuhr von ihr was
wittert :

Ich wünsche nuhn nichts mehr als Angst und
alle Noht /

und daß mich werse hin der kalterbleichte Tod.

Das Wort ist nuhr gesagt : Straßs fängt er
an zu lauffen /

die hohen Berge nan die Tähler durch zu
schnauffen ;

Es schien als wenn ein Geist / ein Ungeheür ihr
trib' /

und niemand weis iezund wo er zum letzern
blib'.

Ein

J. Kattens

Ein Hirte da herüm der hatte sieben Tage/
gemerkt auf seine Kwahl und seiner Trauer
Klage/

gesehen auf sein Tuhn und wo er vielmahls
ging/

Doch kam er endlich weg der trübe Jüngeling.
Dies ward von Stunden an/durch alles Land
geleitet

und durch das ganze Reich zum letzten ausge-
breitet.

Das Maul ist wunderfro das solches sagen
mag/

das bäsfer stille blib' und im verborgnem lag.

Nun höhret wo sich noch Misandra hingewen-
det/

und wie ihr Leben sie so elend hat geendet:

Sie hatt' ein Loch gemacht mit ihrer eignen
Hand/

da lag der magre Leib begraben in den Sand/
doch nicht wie er gefollt; Die Kraft war ihr er-
starret/

und darüm war das Grab gar wenig zuge-
scharret:

Doch gleichwohl war das Teil das sich zum
Schooff erstreckt/

mit ihrem Kleide fast und völlig zugedeckt.

Ihr

Nestern-Spiegel.

Ihr übrig zährter Leib / war / (wie ich solches
glaube/
von fast vergangner Kraft) bestreüt mit dünnen
Staube.

Ihr Mund lag ümgekehrt / gewühlet in den
Sand /
vielleicht' aus Furcht / daß sie sonst werden möge
erkannt.

Ihr letzter Wille war in einen Baum geschrie-
ben /
der / obgleich sie verging / dennoch nach ihr ges-
blieben ;

als nun ein Wanders Mann vorüber müssen
gehn /
sicht in der Rinden er dieß angeschnitten stehn.

„ Höhrt / wer auch immermehr sich hierher
mágte wenden /

„ der Decke voller Zucht die bloosen Jungfers
Lenden !

„ Ich bin kein junges Braut / kein blühngen /
keinen Kranz /

„ ich bin nuhr Sandes wehrt / nach so verlohre-
nem Glanz.

Es schine zwahr als wenn noch mehr darbei ge-
wesen /

allein' es wahr kein Mensch der solches können
lesen / man

J. Katsens

man meinet / daß nach Wunsch ihr Sinn ge-
schrieben mehr
wenn ihrer schwachen Hand nuhr Kraft geblic-
ben wär.

Genug / mein stumpfer Kiel. Hier bleibet uners-
zählet /

was Angst und Herzenleid den Jammer Vater
kwählet /

nach dehm er dies erfährt. Steh hier beschlüss-
lich still /

weil auch die Dinte mir nicht weiter fließen wil.
Doch / füge noch herbei / wie alles ausgegan-
gen:

Erst hat der Mohr den Lohn mit schnellem Tod'
empfangen /

die schohnbeklagte 'Dirn' ervöllt mit Herzens-
leid /

(bis sie der Hunger fällt /) derr Felder Einsam-
keit.

Eugloctus geht und wankt als wenn er halb er-
schlagen /

er findt kein' andre Freud' als ein stäts kläglichs
Zagen.

Dem Vater über dies / kam kein erfreüter
Tag /

bis er bei ihr verschied und in dem Grabe lag.

Die

Ältern-Spiegel.

- „ Die Lust ist ein Gespänst ; das geile Liebs
Beginnen
„ ein Hölle vor die Seel / ein Teufel in den' n
Sinnen/
„ ein Gräuel in dem Land' / ein' Otter in dem
Haus.
„ Ach schmüß' uns keuscher Geist mit keuschere
Herzen aus.
-

DES

nie Kindisch gewesenem

Kindes /

aus Katsens Holländischem
kunstrichtig gehoochdeutschen

ÄLTERN-SPZEGEL /

besang.

1.

S Et ein Kind denn so geschickte
ein dergleichen Werk zuschreiben /
das derr Menschen Sinn entzükte
und vom Bösem abkann treiben
Kinder lieben Kinder = Spiel
und verrichten kindsche Sachen,
bis Vernunft erlange ihr Ziel
Kinder = Wesen auszulachen.

E

Seite.

J. Ratfens

2.

Dedekind ist so geschickt
und beglückt mit seinem Schreiben
daß er manngen Sinn entzückt
und durchs Beispiel pflägt zu treiben;
Wenn Misandren Sünden: Spiel
und verwirrter Geilheit Sachen
Er uns nach der Tugend Ziel
vorstellt ohne Scherz und Lachen.

3.

Was aus Holland Ratf uns schickt
und tiefsinnig pflägt zu schreiben
wird aus seiner Spraach entzückt/
deütsch die Laster zuvertreiben.
Dedekindens Dichte: Spiel
bringt ins hoochdeütsch hübsche Sachen/
so uns leiten auf das Ziel
wo man sieht die Tugend lachen.

4.

Schönsten Kinder seit geschickt
lass dießs Kind Euch Warnung schreiben.
Seht! wenn G D E sich uns entzückt/
wie uns kann das Böse treiben!

Ja!

Neuern - Spiegel.

Ja / wir seind des Teufels Spiel
der verleitet uns zu Sachen /
deren unvermeidlichs Ziel
schrofflich ist und nicht lässe lachen.

Dresden am 29sten Tage des
Ersten Mondens / im 1653sten
Jahre.

Der Gleiche Mann.



H. Katsens
MAGANZSEA
und
SOFOZSEA
aus desselben Holländischem
gehoochdeutscher /
durch
C. Ehr. Dedekinden.

J. Katsens Masantisfa



A Sifar war verrast und Asdrubal geschlagen/
und Zirta / schröckens voll/ in Eil
hinweggetragen:
ist in derselben Stat ein seltsam Stüß ge-
schehn/ (zusehn.
von welchem hier ein Teil in diser Schrift
Das andre wird gespahrt; Dieweil es durch
zulesen/
so nützlich nicht/ als diss/ der Nachwelt ist ge-
wesen.
Wohlan geschwinder Rihl / schreib auf wie
mannesmah!/
die fromme Liebe spielt um den erboossten Stahl/
wie in dem Krige Sie/ und unter tausend Pfer-
den/ (werden:
und um den Degen/ Pliz gefunden pflägt zu
Damit ein ieder Mensch erlerne mit der Zeit/
das Wissen/ das ihm wird höchst nützlich einge-
leitt.
Das Schröcken dringt hindurch und kömmt
zu allen Ohren/
und flugs mit disem fälle das Heer auf alle
Zohren; Der

und Sofonisba.

Der König / in Versohn / begibet sich vohrah /
denn / wo er nichts gebeüt da wird auch nichts
getahn.

Er schnället auf das Schloss mit tausend rasche
en Leüten /

die sich auf sein Geheiß mit stättem Ernst bereit-
en /

Er langte näher hin / da war kein Widerstand /
kein Mänsche / der sich dahr im Tohr gewaffnet
sah.

Die Königin / allein / sihe disen Feldherrn
kommen /

begibt sich in den Saal mit Trübniß über-
nommen /

fällt nider in den Staub. Er bleibt ein wenig
stehn /

drauf lässet sie an ihn sotahnes Wort ergehn :

Der Ihr gekrönet seid / ach! wendet von mir Ar-
men!

Schmach / Hohn und Ueberlast / aus gnädig-
stem Erbarmen ;

Das stehet Zeptern zu und Königlicher Macht ;
die ich auch hatt / eh Ihr uns in die Flucht ge-
bracht.

Den Goten ist es gut und selbstem Euer Glücke /
daz ihr das Feld erlangt und uns gejagt zu rükke;

J. Katsens Masanissa

Nun bitt' ich / ädler Held' / befreiet mich der
Pracht/
die alle Welt ersiht rings um der Römer Macht.
Man ist daselst gewohnt / doch spöttlich / auf zu
führen/
viel Häubter / hoocher Ahrt / die Kron' und Ste
pter zieren/
auch Landes Fürsten selbst. In Schmach und
Widrigkeit/
wird dahr ein grosser Prinz die Gasen durch
geleit;
Und dises nuhr darüm dieweil er ist geschla
gen/
und weil er nicht gefinnt das Römer Joch zu
tragen;
Nun bitt' ich anderwoeit / O wehrter Landges
noss/
gebt mich dem Tode hin und nicht zur Schmach
dem Dross.
Ach lasset mich nuhr diss von Eurer Gnad' er
werben/
lasset mich als Königin nicht als gefangne ster
ben.
Sie wolte ferner gehn / als ihr betrübter Geist /
in einer Trähnen See / gleich durch die Augen
reisse.

Inn

und Sofonisba.

Inn dehnt sie Hindernuß an ihrer Sprach'
empfindet /

wird straks der junge Fürst von ihrer Lieb ent-
zündet.

Er weis nicht was ihm fehle und was ihn so
durchwühle /

da er die fremde Blut in seinem Geiste fühle.

Er stand im Saale dahr mit vielen Volk ums
schlossen /

und dennoch wird sein Geist mit Schlichterheit
beschossen ;

Die Völker so er führt / und seiner Waffen
Truz

seind ihm nicht stark genug zu einem fästern
Schutz.

Sie war ein hübsches Weib / es trozzten ihre
Lenden

die frische Rosen-Pracht / Sie wuste wohl zu
wenden

derr Reden Träfflichkeit ; Wiewohl sie häftig
zähret /

bleibt doch ihr schöner Glanz von selbstem unge-
fährt.

Höret / was sich für ein Stück alhier bereit ge-
funden /

der Ubertwindende wird gänzlich überwunden ;

E v

Der

J. Ratsens Masanissa

Der einen grossen Raub dem Heere geben will/
Dem raubt ein zährtes Weib die Sinnen in der
still.

Und welches meld' ich noch? Der Fänger ist
gefangen/
es spielt sein ganzer Geist auf ihren lieben Wangen;

Er fasset ihre Hand/ Er richtet Sie selbst auf/
Er bringet Sie in Schutz mit süßem Augens
Lauff:

Und folgend's bricht Er aus Er muss ihr offen
bahren /

wie sie ihn schon entzückt mit ihren frischen Jah
ren.

Er saget ihr nur dis: Und wie man kürzlich
schaut /

wird die Gefangen war als bald zu einer Braut.
Dis wird durch das Gerücht' als fort laut aus
gebreitet /

und durch das ganze Heer in alles Ohr geleis
tet /

Das dünket iedem Fremd/ daß Masanissa liebt/
die/ so sich wider ihn mit Feinden feindlich übt /
und / die von Asdrubal als Tochter hergekome
men /

und aus Kartago selbst den Ursprung hat ge
nommen. Die

und Sofonisba.

Die Sache rühret auch den grossen African/*

* Scipio

der geht zum Fürsten hin und redt ihn häf-
tigst an;

Warum Mannhaffter Held/laste ihr die Waf-
fen fahren?

wie / übt ein Weib Gewalt an Euren jungen
Jahren?

hängt Euer Helden Herz/ die unbesigte Brust/
ich weis fast nicht an was / an einer Frauen
Lust.

Ich bitte / grosser Held lasse disem solch begin-
nen/

der stäts in Wohlust lebt mit unbesorgten Sin-
nen.

Der kann dergleichen tuhn/der nuhr herümmer
geht/

der niemahls ist bemüht und keinen Stand ver-
steht.

Ihr habt zu Eurem Ruhm den Feinden obge-
sigt /

vor Euch ist keine Zeit bei der ihr stille liget ;
Es fordert unser Preis ein fränges Tugend-

Ziel/

was Euch und mich bezähmt ist kein so böses
Spiel.

Gewis

J. Katsens Masanissa

Gewis / wir müssen mehr / der Augen Lust entz
sagen /

als Pfeilen / die auf uns die Feinde giftig ja
gen.

Es wird kein harter Stahl so sehr uns machen
wund /

als ein erfreut Gesicht und wohlberedeter
Mund.

Es geht viel schwehret her / bezämen geite Sine
nen /

als Läger zu beziehen und Stätte zugewinnen:

Es wird zwar diss und das durch unser Tuhn
geleift /

doch eines vohr den Leib das andre vohr den
Geist.

Diss aber / ädler Held / gebühret mirh noch zu
sagen /

das ob schon Asdrubal ist in die Flucht geschla
gen /

und Sifax hingefällt ; Es war der Römer
Macht /

die Sirten mit Gewalt hat unter sich gebracht.

Und darum ist die Beute hinauf nach Room zu
senden /

Geld / Haabe / Menschen / Vieh und sonst
nichts zu verwenden /

auch

und Sofonisba.

auch Sofonisba selbst / die Eüch bestricket
hält /

gehört dort eigen hin / woher sie ward gefalle.
Mit ihres Vaters Raub' ist Sie auch aufzua
tragen /

und was alhier zu tuhn das ist dort zuerfragen.
Ihr sehet (mein wie klug!) daß ihr Eüch gülich
tuht /

was ihr behalten wolle ist andrer Leute Gue.
Ihr habt in mihr gesehn und manngesmahl ge
prisen /

daß ich die geile Lust so kräftig abgewisen;
Tuht hier und überall / so / wie es eüch geziemt /
wenn ihr wolle als ein Freund dem Römer sein
gerühme.

Wer sein begierlich Fleisch kann von den Frau
en reissen /

und seiner Lüste Gwalt grossmühtig nider
schmeissen /

der ist mehr als ein Fürst / und viel ein grösser
Mann /

als der derr Wälle Truzz zu boden fallen kann.
Der Fürst / den di's gebracht in schrocken vol
len Jammer /

geht traurig von dem Volk' in seine sondre
Kammer;

60

J. Katsens Masaniësa

Er find't sein innerstes mit züchten umgeführt /
Er find't sein junges Herz erstaunt und ganz
berührt.

Ihn jammert eines theils die Er ihm nuhr erz
kohen /

die neue Braut / die ihm der junge Fürst ge
bohren ;

Ihn trüffet andersteils die stränge Liebes Zucht /
so daß sein banges Herz in grossen Aengsten
suchtt.

Zum letzten bricht Er aus : Wenn ich Sie mus
verlassen /

so soll man dennoch Sie nicht schlappen durch
die Strassen /

zu ihr und meiner Schmach / wie man sonst an
dern that /

nein / Sofonisbe / nein / ich weis noch andern
dern Rath ;

Ich hab' Euch angelobt / daß ich Euch wolte
trauen /

da ihr erst Euren Preis der Schönheit liesset
schauen :

Und so es nicht geschieht / bin ich schon sonst bes
reitt /

daß Euch und Eurer Ehr' entsteh noch
Schmach noch Leid.

Mich

J. Ratsens Masantisfa

Mich wünsch ich Euren Mann / ich bin in Euch
ergäzzet /

ach ! seht die Römer Macht wie die sich wider
sätzet.

Sie ist von solchem Zwang die alle Völker
kwählt /

und unter Ihre Gewalt auch mich selbst
zähle.

Ach Leid ! mein erstes Wort sol ich Euch nicht
vollbringen /

vom andern sol gleichwohl mich auch ganz
Koom nicht dringen ;

Ein Trank / ein schneller Trank / mit Gift ge
mänget ein /

muss auf solahnen Fall die letzte Tröstung sein.
Er nahm ein Goldgefäß die Kräuter drein zu

ringen / (gen/
Er lies den trüben Trank der Sofonisben bring

mit beigefügtem Wort: Luht izund Königlich /
weil Euer letzter Trost hierinnen zeigt sich.

Sobald die Königin die Todes Post empfang
en /

fiel eine bleiche Farb' auf ihre rothen Wangen ;
Doch / dessen ungeacht / nahm Sie den Bech

er an /
und wiese das sein Wort so würde vollgetahn.

Jf

und Sofonisba.

Ist diß das Hochzeit-Pfand / so ich izun
erblicket / (schicket)

das mirh mein Bräutigam aus Liebe hergez
Ist diß das Kleinod? Schaz! doch ich bin un-
verzagt; (zugefagt.)

Der Fürst hält gleichwohl noch was Er mirh
Mag ich nach Wunsche nicht als eine Fürstinn
leben/

so wil ich mich dem Grab allwilligst übergeben;
Ach! eines ist mirh leid: daß mit dem Todes
Stoß/ (genoff.)

ich einen andern Mann empfieng zum Betts
Das Wort ist nuhn vollbracht / Sie hat den
Wein getrunken/

was auf der höhe Schwam̄ und was hinein ge-
sunken;

Kein Tröpflein wird gespahre. Sie leget sich be-
hend / (End)

erwart t den bleichen Tod und ihr gestränges
Sie mache kein übelstehn / sie treibet kainen
Jammer/

Sie gehet von dem Volk in eine finstre Kainter:
Und als der böse Gift Ihr gab die letzte Macht:
So war sie ganz erblasse daß sie nicht mehr er-
wacht.

J. Kat.

un
ket
rge
un
oge.
nhr
inn

en;
des
off.
setts
den

ge

bes
nd
ges
men

ier :
rht :
er

at

AB:

125540

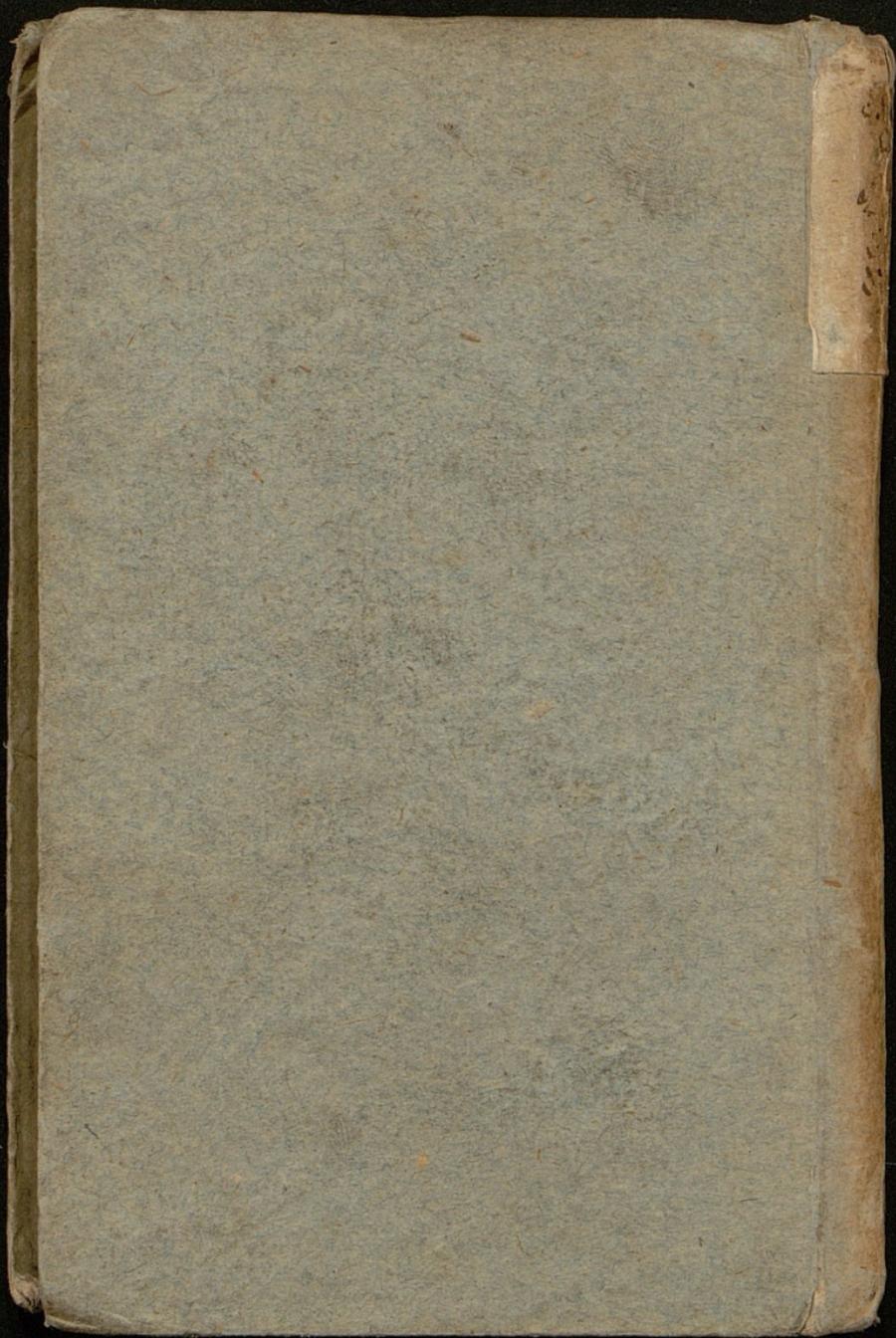
ULB Halle

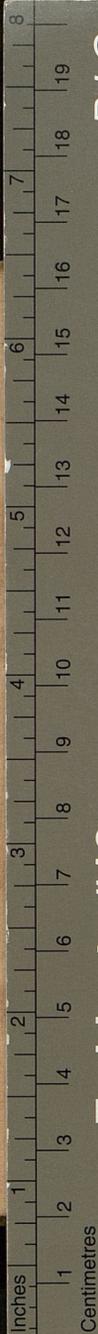
3

005 135 15X



VD 77





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

2

J. Bartsens
AERTERN-SPZEEER
aus
Deselben Holländischem
gehoochdeutscher /
durch
C. Chr. Debedinden.
1654.

Dresden /
Andreas Köfflers Verlag /
und
Melchior Bergens Druck.